

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 5 (1809)
Heft: 2

Artikel: Beschreibung der Gemeinde Splügen im Rheinwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Beschreibung der Gemeinde Splügen im Rheinwald.

Lage und Klima.

Das ehemals berühmte Splügen, Speluca (vielleicht von Spelunca, weil es in einer Vertiefung liegt) gränzt mit seinem Gebiete südöstlich an Italien, westlich an Medels, gegen Nordwest an Savien, und gegen Nordost an Suvers; sein Flächen - Inhalt beträgt 6 □ Stunden.

Bei einer Höhe von etwa 4400 f. über der Meeressfläche, muß das Klima dieses Bergthals natürlicherweise rauh seyn. Ueberdies hat bei Splügen der Wind von allen Seiten freien Zug. Dennoch beginnt der Frühling hier etwa um 14 Tage früher als in Savien und Ober-Engadin.

Das Dorf selbst ist vor Schneelawinen sicher, hingegen außer- und innerhalb desselben werden Ställe, Brücken und Menschen oft ihre Beute. Ao. 1805 verheerte eine große Lawine 1/2 Stunde von Splügen, nahe bei Medels, 13 Ställe samt dem Heu, und ereilte auf der Straße zwei Männer, die man aber noch lebend herausgrub. Im Jahr 1789 ergriff ein Schneeschlips zwei Mannspersonen auf der Bergstraße unweit dem Dorfe, schlenderte sie über den Häuslebach eine beträchtliche Strecke nach bergauf, und begrub sie da in den Schnee. Dieser Bach und die Bergstraße werden

Winters von den Schneemassen so ausgeebnet, daß man keine Spur einer Vertiefung mehr bemerkt. Hierzu kommt noch das wüthende Schneegestöber (Stäuben), welches sehr oft Menschen und Vieh hinweggrafft. Bei erstarrender Kälte, in Schneewirbel eingehüllt, taumelt der Wanderer betäubt und stockblind herum, sucht bald da, bald dort die Straße und findet zuweilen in dem tiefen Schnee sein Grab. So hält oft die allgewaltige Hand der Natur diesen Paß mehrere Tage lang verschlossen, und es ist nicht *) Saumseligkeit der Fuhrleiter (Wegbahner) daß man ihn nicht immer gangbar findet. Sobald das Ungewitter etwas nachläßt, begibt sich der Vorleiter nebst zwei, von der Landschaft bestellten Wegbahnhern und noch 10 — 20 Männern, die der Vorleiter bezahlen muß, auf die Straße. Sie treiben einen großen, starken Ochsen vor sich her (einen solchen zu halten liegt allezeit dem Vorleiter ob) und durch schaufeln und waten suchen sie einen Weg in die bahnlose Schneemasse zu brechen. Es währet aber oft 2 — 3 Tage, ehe ihnen dieses bis zum Splügenberg gelingt. Als Wegweiser sind zwar neben der Straße hin und wieder Stangen von 12 Fuß Höhe eingepflanzt, aber auch diese werden manchmal eingeschneit. Das Kirchenbuch enthält folgendes Beispiel eines sehr tiefen Schnees: „Ao. 1730 den 13. März, nachdem ein schwärer Schnee innert etlichen Tagen gefallen, wordurch das Kirchen-Tach mit solch Last beschwärret worden, daß unterschiedliche Riß in der Maur und

*) Wie Heigelin in seinen Briefen über Graubünden 1793 irrig behauptet.

„Gewölb verursachet, und die 3 eysene Binden, nämlich
 „2 im äussern Theil der Kirchen und die im Chor mit-
 „ten in zwey von einander gerissen wurden, die aber
 „nächst der Kanzel, und vorhin im Mitten gebogen
 „ware, ausgestreckt, grad gemacht worden, und ganz
 „geb!ieben.“

Producte.

Bei der sonnigen Lage sind die Reisen, die der Nordwind hervorbringt, hauptsächlich die gefährlichen Feinde der hiesigen Vegetation. — Ein Verzeichniß der merkwürdigern wilden Pflanzen des Rheinwalds findet man in Heigelins Briefen S. 132. Am meisten schätzt man die Enzianwurzel, deren Geist, zu 20 Bakken die Maß, verkauft wird. (Außer einem Splügner treibt auch eine Montafuner Familie diese Brennerei, und nährt sich gut damit). Ferner das Sandkraut (*Achillea moschata* oder *Iva*) Ehrenpreis, Goldwurz, Thamara (*Valeriana*). Die beiden letztern, nebst Kümmel und Wachholderbeeren, gibt man den Kühen als Reinigungsmittel, wenn sie gefärbert haben. Heidelbeeren gibt es sehr viele, und ein Versuch, mit denselben (nach Anleitung des M. Sammlers 1805 S. 539) Tuch und Garn blau zu färben, ist sehr gut ausgefallen.

Die Wälder sind beträchtlich, und nah gelegen. Jedem Einwohner wird jährlich 1 Loos Brennholz (so viel als eine Familie das Jahr hindurch bedarf) in der Nähe zugethieilt; die schlechte Waldbehandlung kann aber mit der Zeit den Überfluß in Mangel verwandeln, und Lawinengefahr erzeugen. Unsere Wälder enthalten Roth- und Weißtannen, Lerchen- und etwas

Zirbelbäume, an Laubholz hingegen findet man hier nur einige Weidenarten, etwas Erlen, Birken, Berberislauden, Johannisbeeren mit rother und schwarzer Frucht, Bergkohlunder, wilde Rosen und Vogelbeeren (*Sorbus*; nach hiesiger Benennung Gürretsch) woraus man einen nicht unlieblichen Brandtwein zubereitet.

Die Landschaft Rheinwald hat viele Gemsen. Vor etwa 10 Jahren wurden deren weit mehr als 100 jährlich erlegt durch 6 Jäger, jetzt aber, seitdem auch fremde Jäger (meistens Welsche) nach Belieben jagen dürfen, werden den unsrigen nicht über 30 — 40 jährlich zu Theil. Das Gemüsfleisch wird meistens an Wirths verkauft, zu 12 -- 16 Kr. die Krinne (48 Loth); die Felle gehören zur Aussfuhr. Dachse und graue Hasen sind nicht häufig, Murmelthiere hingegen gräbt man im October, wenn nämlich der Schnee die Berge nicht zu früh bedeckt, oft in Menge hervor, salzt ihr Fleisch ein, und verkauft die Bälge, oder bedient sich ihrer zu Umschlägen gegen Gliederschmerz, Kolik &c. Auch Birkhühner, Pernisen, Schne- und Haselhühner, wilde Tauben, Amseln, Nachtigallen, Finken, Schwäbchen, Adler und Waldgeyer bewohnen unsere Gegenden.

Die Bären waren ehemals in den hiesigen Wäldern sehr häufig, jetzt aber sind sie seltner. Der zuletzt getötete, dessen Kopf an der Guste (Waaren niedergelegt) prangt, wurde vor 20 Jahren durch einen hiesigen Jäger erschossen. Luchse, Wölfe und Füchse richten noch dermalen oft beträchtlichen Schaden an.

Der Rhein liefert den Rheinwaldern manchen außen Bissen, sowohl Lachs- als Goldforellen. Erstere

find schwarz mit rothen Punkten und rothem Fleisch, letztere weißlich mit gelbrothlichen Punkten und weißerem Fleisch. Die größten wiegen nicht über 96 Loth, und man bezahlt die Krinne mit 24 Fr. Meistens fängt man sie in der Laichzeit, mit Angeln, Netzen und Neusken. Splügen besitzt in der Alp Heidig, 2 Stunden vom Dorfe, 3 nicht weit von einander liegende Seen, worin man viele Lachs- und Goldforellen fängt, die aber nicht mehr als 16 Loth wiegen.

Wenn unsere Güter wenig oder gar nicht von Maikäfern und Engeringen beschädigt werden, so leiden sie desto mehr von den Maulwürsen, Spiz- und Feldmäusen, und Heuschrecken. Die jungen Kohlpflanzen werden jährlich an ihren Wurzeln von einer Art kleiner Würmchen benagt, doch kann man sie retten, wenn man sie (wenigstens zweimal täglich) mit Wasser, worein Kienrüß gemengt worden, begießt, sobald dieser Feind sich zeigt. In der Folge werden sie von einem andern angefallen, nämlich von den Raupen des weißen Kohlschmetterlings (*Papilio brassicae*) die bei trockner Witterung äußerst häufig sind. Man kennt kein anderes Mittel dagegen, als die Raupe abzulesen.

Die Producte des Mineralreichs bestehen in Kalkstein, Gyps, Marmor von verschiedenen Farben, Schiefer, Krystallen &c. Aus einer Art weichen, weißen Alabasters verfertigt Hr. Etnt Trepp sehr künstlich nachgeahmte Früchte (Äpfel, Birnen, Zitronen, Pfersiche &c.) gibt ihnen ihre natürliche Farbe, und versendet sie nach Italien und Deutschland, das Stück meistens zu 1*½* Thl.

Drei rothfärrende Mineralquellen in Splügen werden wenig geachtet. Die Trinkwasser sind im Rheinwald überhaupt sehr gut.

Land - und Alpwirthschaft.

Wiewohl das Klima dürtig ist, so wäre doch das Land eines bessern Anbaues und stärkern Ertrags fähig; es würde wohl die Hälfte mehr Nutzen geben, wenn man es nicht, so zu sagen, blos der Natur überließe. Diese Vernachlässigung ist eine Folge des Fuhrwesens, dem die Mannspersonen das ganze Jahr hindurch obliegen.

Bei guter Behandlung geben 300 Klafter guten Wiesbodens 1 Klafter (d. i. 44—50 Rupp à 12 Krinnen) Heu und 154 Klafter Chmd. Im Durchschnitt aber bedarf man 4—500 Klafter Boden zu 1 Kl. Heu. Das Kl. Boden gilt fr. 30 — fl. 1. Von magern und Bergwiesen kostet soviel Boden, als zu Hervorbringung eines Klafters Heu erforderlich ist, fl. 150 — 200.

Die Aecker sind hier, wie im ganzen Rheinwald, klein und nicht zahlreich (Suvers hat mehrere). Meistens werden sie umgegraben, und nicht gepflügt. Gerste, Triticum (eine Art Weizen) Erdäpfel, Hans, Flachs — womit man sie bestellt — würden recht wohl gerathen, wenn man den Boden besser düngte und recht pflügte. Zum Beweis dient die Erfahrung des Hrn. Pfarrers Florian Walther in Splügen, der Ao. 1808 von der Gerste das 12te Korn erhielt, wo andere nur das ste bis 6te, u. von den Erdäpfeln 20fach erndete, wo andere nur 4 — sfach. — Weil man hier nicht nur viele magere Wiesen

hat, sondern $\frac{1}{3}$ Bergheu ins Dorf herunterführt, und noch $\frac{1}{3}$ aus andern Dörfern heraußt, so sollte sehr viel Dünger erzeugt werden. Freilich geht ein großer Theil auf der Straße verloren, wenn man aber nur die Gassen und Winkel des Dorfs säubern wollte, so könnte man schon damit den Wiesen eine Wohlthat erweisen.

Viele führen den Dünger im Herbst auf die Wiesen, und lassen ihn in kleinen Häuschen liegen, damit er, durch den Frost mürbe geworden, im Frühjahr leichter klein gemacht werden könne. Fällt aber nicht sogleich Schnee darauf, so muß er bei dieser Methode seine Kraft verlieren. Auch wird er nicht einmal eingerieben, sondern 14 Tage nach dem Ausbreiten zusammengerechet, und ins Wasser geworfen. Streue sammelt man wenig, oder die Meisten keine, und von Gülle weiß man so wenig als vom wässern, da doch so viel gutes Wasser dazu vorhanden wäre. Eine Pfrundwiese, die man seit 3 Jahren wässert, hat schon in den letzten zwei Jahren ein gutes Drittel mehr Heu gegeben.

Im J. 1808 wurde eine schöne ebene Allmeine ausgetheilt, und noch hätte man Ueberfluß an Allmeine, wenn man sie recht benütze; allein weil man die hungrigen Saumrosse Nachts ohne Hirten weiden läßt, so gehen diese lieber in die Wiesen, werden auch wohl absichtlich dorthin getrieben. Will man daher nicht alles den Rossen preis geben, so darf man das Ehd nicht heranwachsen, das Korn nicht reif werden lassen.

Die Gemeinde Splügen besitzt große und gute Alpen; man findet jedoch den Heuverkauf an Säumer vortheilhafter als die Viehzucht, denn zuweilen gilt das

Klaster bis fl. 30. Deswegen wird hier viel mehr Vieh gesömmert, als gewintert. Manche Haushaltung winterth nichts als ein Roß, oder — was man für noch vortheilhafter hält — eine späte Kuh, die man täglich zum Zug brauchen, und zum Kaffee mellen kann.

Man sönimert

1) Auf Tanazer Alp, die in 2 Sennthümern und 185 Alpweiden besteht, Kühe, = = =	88
Heimkühe, die täglich nach Hause getrieben werden, = = = = =	28
1 und 2jährige Rinder = = = = =	10
Kälber, die man meistens von den Heimzengern annimmt, und 2 für eine Kuh rechnet, = = = = =	118
2) Auf der Heidig-Alp, die in 199 Alpweiden besteht, Ochsen und Kühe = = =	30
Galtvieh, jährige oder 1 1/2jährige Rinder = 120	
Schaafe = = = = = = =	500
Ziegen = = = = = = =	160
Rosse = = = = = = =	50
3) Auf der Allmeine, Heimkühe = = = =	12
Rosse = = = =	48
	<hr/>
	1164

Zusammen 1164 Stücke, wovon 406 Hornvieh, 98 Pferde und 660 Schaafe und Ziegen.

Auf allen diesen Alpen übernachtet das Vieh im Freien, und hat nicht einmal hinlänglichen Schirm bei schlechter Witterung.

Eine dritte Alp, Namens Alvana, oder der Stuz, gehört nur dem v. Schorschischen und albertinischen Hause, sie hat 113 1/2 Alpweiden, und wird an einen Oberländer verpachtet, gegen fl. 252, der sie mit 12 — 1400 Schaasen, 40 Geißen und 14 — 18 Kühen besetzt *). Die Alp Tambo (N. Samml. 1808 S. 227) so wie das Uelpli nebst dem Ridelboden unter der Alp Tambo, das die Hrn. v. Schorsch einem Oberländer um fl. 300 verpachten — liegt auf dem Boden von Medels.

Mehr als die Hälfte des obigen Viehs gehört Fremden. Das eigene wird theils verkauft (etwa 50 Stiere) theils geschlachtet (etwa 40 St. Rindvieh und 225 Schaafe und Geiße) theils in zahmere Gegenden zum Wintern gethan (Rosse, Schaafe und Geiße). Ein Pferd, in der Fremde zu wintern, kostet, nebst dem Treiblohn, fl. 24 — 28. Ein Schaaf, ohne die Wolle, fl. 2, mit derselben fl. 1, eine Ziege fl. 3 1/3. Wirklich hier gewintert werden nur 72 Kühe, 38 Stücke Kaltvieh, 40 Kälber, 200 Schaafe, 80 Ziegen, 4 Rosse. **)

*) Sie liegt zwischen Splügen und dem Thal Savien, am Fuße des Kalkbergs. Ueber sie haben die Savier ihren Paß, wenn sie Butter und Käse nach Splügen bringen, und ihr Brod von da holen. Auf dieser Alp entspringt der Bach *Screnda*, nicht *Sorenda* (s. N. Saml. 1806 S. 152) der durch das Dorf Splügen in den Rhein fließt, er ist aber nicht der größte, sondern der vom Splügnerberg herabfließende Häuslebach ist größer.

**) Nach einer Angabe vom März 1805 war der Viehsstand in

Um Heu mag man im Durchschnitt jährlich 850 Cubit Kläster (das Kl. ist 6 par. F. lang) erndten. Dabei bedient man sich zum Mähen fremder Tagelöhner, aus Savien (alle übrige Feldarbeit verrichtet man selbst) und trägt das Heu auf die Ställe, welche alle auf den Gütern zerstreut stehen. Nur Wenige fahren es auf Schlitten, laden aber nicht mehr, als ein Mann tragen kann, weshwegen es mit Tragen hurtiger geht.

Rechnet man für 741 St. hier gewintertes Vieh 750 Kläster, so bleiben also noch 100 Kl. zum Verkauf übrig. Diese reichen aber bei weitem für den starken Durchpaß nicht hin, und man kauft noch jährlich Heu aus den innern Gemeinden.

Im Durchschnitt misst eine Kuh auf der Alp 6 — 6 1/2 Krinnen (à 48 Loth) Milch, und auf 1 Krinne gemessene Milch erhält man am Ende der Alpzeit gewöhnlich 3 1/2 Krinnen Butter, 6 1/2 Kr. Käse, und 2 Kr. Zieger. Winters geben 16 Kr. Milch 28 1/4 Loth Butter (d. h. zu 1 Loth Butter braucht man ungefähr 27 Loth Milch) und 41 1/3 Loth Käse. Zieger macht

	Güsse.	Dosen.	Galtvieh	Schafe.	Ziegen.	Schwein.	Pferde.
Splügen ::	62	4	39	350	115	22	35
Medels: ::	35	—	30	200	60	12	15
Suvers: ::	42	2	55	300	180	24	36
	139	5	124	850	355	58	86

Bienen keine. Die Schweine waren alle geschlachtet worden, außer fünfen, die man überwintert hatte.

man wenig. Eine gute Kuh, die täglich 16 Kr. Milch gibt, und im November gekälbert hat, liefert also an Winternußen in 6 Monaten (bis zum Juni) 106 Kr. Butter (à 8 Bahnen) und 155 1/4 Kr. Käse (à 4 Bahnen) zusammen = = * = fl. 97 : 56 Ferner 20 Fuder Dünger, der hier 40 Kr.

gilt, = = = = = = 13 : 20
Das Kalb achttägig verkauft = = = = 8 : —
fl. 119 : 16

Hingegen braucht man 5 1/2 Kl. Heu à fl. 20 = fl. 110

Futterlohn = = = = = = = 7

Salz höchstens = = = = = = 3
fl. 120

Streue brauchen die meisten fast gar keine; höchstens den Kälbern in der ersten Woche einen Wisch Stroh oder etwas Sägmehl.

Man sieht, daß der Winternußen sich gegen die Kosten aufhebt.

Sommernußen, wenn die Kuh 12 Kr. mißt.

auf 1 Kr. Milch 3 1/2 Kr. Butter, thut 42 Kr. à 8 Bz. fl. 22:24

6 = Käse = 72 = 4 = 19:12

2 = Zieger = 24 = 2 = 3:12

die Schritte einer Kuh = —:30
fl. 45:18

Unkosten: Lohn der Alphirten mit Inbegriff des

Salzes = = * fl. 3 : 6

3 Kr. Brod à 8 Kr. = —: 24

Alpweide = = * = 2 : 30
fl. 6 : —

Also der jährliche Nutzen fl. 38 1/2.

Die Schweine kaust man von den Italiänern, und wintert sie nie, sondern schlachtet sie, nachdem sie den Sommer in der Alp zugebracht, und nachher 10 — 12 Wochen lang mit Türkennmehl, Milch, Bläckten &c. gemästet worden. Sind sie finnig, was bei den italiäischen sich oft ereignet, so verkauft man sie den Italiänern wieder. Die Saumrosse kaust man gewöhnlich im Frühjahr von den Allgauern oder Schwaben, 4 — 7-jährig, für 8 — 12 Schilddublonen (à fl. 13:40). Die aus dem Allgau sind dauerhafter, und besser zur Sömmerei gewöhnt. Wegen großer Strapazen und nachlässiger Behandlung gehen viele zu Grund, und der Besitzer ruinirt sich. Ein Pferd, das gehörig gepflegt wird, was aber bei sehr vielen nicht geschieht, kann einem a drittura Säumer 10 — 14, höchst selten aber bis 20 Jahre ausdauern. Die Roodfuhrleute hingegen veräußern ihre im Frühjahr gekauften Pferde, im Herbst auf dem Luganer Markte wieder, gewöhnlich im Aufkaufspreis, oder mit etwas Gewinn. Auf der Winterbahn ist ihnen ein Rind zum Zug vortheilhafter.

Volksszahl.

Ueber die Population der Gemeinden Splügen, Medels und Suvers in ältern Zeiten gibt das alte Taufbuch einige Notiz:

„Sonntag 11. Aprellen 1669 auf Ostern waren gezählt
Seelen

zu Splügen 324, Medel 112, Sausers 164,
„1690, 20. Sept. = = 360, = = 134, = = 186,

„1716, 22. Mai*) Splügen 374, Medel 153, Sausers 206, hingegen 1807**) hatte = 320, = 128, = 224. Ob die Abnahme von Splügen einem ungünstigen Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbnen zuzuschreiben sey, läßt sich bei dem Mangel an vollständigen Kirchenbüchern nicht wohl entscheiden. Das älteste Kirchenbuch enthält slos ein Verzeichniß der Getauften, von 1630 — 1662. Ein anderes enthielt die genaue Liste der Gebohrnen, Gestorbnen und Copulirten, von 1664 bis 1798. Dieses ist von den französischen Soldaten (welche damals auch die 2 silbernen Nachtmahlbecher raubten) zerrissen, und die Blätter zu Patronen verbraucht worden, so daß es jetzt nur noch die Geburten von 1664 — 1744 enthält. — Erst der jetzige Pfarrer, hr. Florian Walther, suchte den Schaden, so gut möglich, zu ersezen. 1805 ging er, mit einem Rathsherrn, von Haus zu Haus, und ergänzte, vermittelst der Taufzedel ***) Hausbibeln und mündlichen Berichte, so viel sich ergänzen ließ. Aus diesem neuen Kirchenbuche folgt hier von Splügen ein, vielleicht nicht allzu richtiges, von Medels und Suvers aber ein, laut dortigen Kirchenbüchern, richtiges Verzeichniß seit 27 Jahren:

*) Splügen, Medels und Suvers waren damals nur Eine Pfarrei. 1708 baute Medels eine eigne Kirche, und 1726 trennten sich Medels und Suvers von Splügen; seither hat jede Gemeinde ihren eigenen Pfarrer.

**) S. die ausführliche Liste im Anhang.

***) Jeder Taufzeug reicht sein Pathengeschenk in einem Zedelchen, worin ein Wunsch, nebst dem Namen des Kindes und dem Tag seiner Taufe; diese Zedel werden bei hundert Jahren aufbehalten.

Tab. I.	Splügen.			Medels.			Suvers.		
	Ges.	Tot.	Ver.	Ges.	Tot.	Ver.	Ges.	Tot.	Ver.
1780	10	4	3	4	1	1	7	2	—
1781	7	2	1	2	4	1	8	1	—
1782	9	3	2	4	2	1	5	12	—
1783	10	5	2	2	1	2	12	3	1
1784	7	1	2	6	2	1	5	9	1
1785	10	2	1	3	5	—	11	6	2
1786	4	1	3	4	2	—	5	5	2
1787	8	5	1	4	2	—	7	7	2
1788	11	4	1	4	4	2	6	4	1
1789	10	4	3	—	2	—	7	8	4
1790	9	2	3	3	1	3	5	7	3
1791	12	5	2	1	6	1	8	5	3
1792	7	5	2	5	2	1	6	4	1
1793	10	4	1	4	1	1	7	5	—
1794	5	3	—	5	3	1	9	5	—
1795	4	3	3	4	2	2	6	8	2
1796	13	5	3	4	6	—	8	3	2
1797	8	10	2	4	3	1	13	10	2
1798	16	4	3	4	3	2	3	3	2
1799	6	9	—	3	2	—	5	9	2
1800	11	10	3	2	3	1	6	6	1
1801	8	5	6	7	2	1	5	3	2
1802	14	8	4	3	2	—	6	9	—
1803	12	3	2	4	1	1	2	4	—
1804	7	5	4	4	1	1	4	3	2
1805	12	3	—	4	4	2	4	3	3
1806	10	12	1	4	4	—	7	4	3
	250	127	58	96	73	27	181	148	41

Man sieht leicht, daß die Zahl der Gestorbnen von Splügen viel zu klein ist; nimmt man aber nur die 10

letzten Jahre (denn da wird das Verzeichniß richtig seyn) so waren Geb. 104, Gest. 69, Cop. 25, — oder 35 (d. i. $\frac{1}{3}$ der Gebohrnen) wurden weniger begraben. Eben dieses Verhältniß fand in den nämlichen 10 Jahren zu Medels Statt; man darf mithin annehmen, daß, wenn Medels in 27 Jahren bei 96 Geburten 73 Leichen zählte, Splügen bei 250 Geburten 190 Leichen werde gehabt haben. Dies gibt jährlich

	Geb.	Gest.	Cop.
Splügen	9	7	$2 = 3$
Medels	$3 = 4$	$2 = 3$	1
Sufers	$6 + 7$	$5 = 6$	$1 = 2$
	19	15	5

Im J. 1668—69 waren in diesen 3 Dörfern zusammen, gebohren 21.— Im J. 1689—90, 20, und 1715—16, 25. Ein Beweis, daß in diesem Jahr 1716 die Bevölkerung stärker war, als vor- und nachher.

Monatstabelle der Geburten von Splügen, Medels und Sufers, in 80 Jahren.

Tab. II.	Jan.	Feb.	Mar.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Oct.	Nov.	Dec.	Summe
1630-39	29	21	19	21	9	18	12	16	20	13	24	17	219
—51-60	20	23	22	22	14	13	14	17	15	16	16	17	209
—64-73	30	24	22	19	20	18	22	14	18	18	22	27	254
—74-83	23	12	29	33	20	17	22	16	22	26	13	16	249
—84-93	16	13	24	25	9	16	7	12	16	19	16	20	193
94-1703	28	19	27	25	20	14	18	18	21	13	14	24	241
1704-13	35	24	32	32	17	18	17	24	17	27	12	11	266
—14-23	22	22	24	19	13	12	18	30	21	26	20	15	242
Summe.	203	158	199	196	122	126	130	147	150	158	137	147	1873
Thutauf	108	84	106	105	65	67	70	79	80	84	73	79	1000
Geburt													

Monatstabelle der Geburten von Splügen allein
in 60 Jahren.

Tab. III.	Jänner	Febr.	März	Apr.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Summe
1630 — 39	15	8	12	10	5	9	5	6	12	9	12	9	112
1651 — 60	10	13	15	17	11	7	8	11	10	10	10	8	130
1664 — 73	20	16	17	12	14	11	12	6	8	11	14	18	159
1674 — 83	12	8	21	19	13	8	16	10	13	17	7	9	153
1724 — 33	7	13	11	12	9	10	8	8	9	8	11	6	112
1734 — 43	13	13	20	8	9	14	10	11	7	18	8	10	141
Summe..	77	71	96	78	61	59	59	52	59	73	62	60	807
oder von 1000 Geburten	95	88	119	97	76	73	73	64	73	91	77	74	1000

Die meisten Geburten erfolgen also im Januar, März, April und October. Die Zahl der jährlich Gebohrnen belief sich damals in den drei Gemeinden auf 22—23, in Splügen allein aber auf 13 1/3.

Zu der Abnahme in Splügen mögen auch Unglückssfälle beigefragt haben. Unter anderm verbrannten 1716. 41 Häuser nebstd 38 Ställen, und mancher Arme war nicht mehr im Stand sein Haus wieder aufzubauen; auch sind die Familien v. Albertini, Schorsch und Zoja nicht mehr hier wohnhaft; dagegen ist die Familie Ganzoni hergezogen. Wahrscheinlich hat auch die Pest in Splügen geherrscht, denn seit 1630 sind über 20 Geschlechter ausgestorben. Jetzt zählt man noch folgende 14: v. Schorsch, Zoja, Schäni, Guar,

Mengelt, Pedolin, Hosang, Stoffel, Ruedin, Simen, Brämen, Gartmann, Meuli, Toskan. — Säxer sind hier seit 130 Jahren, wissen aber nicht, woher sie stammen; man sagt, von einem Fremdling, der aus Sachsen namenlos hieher kam.

Es ist gewiß, daß das Fuhrmannsgewerbe die Männer in ihren besten Jahren entweder wegrafft, oder in Krankheiten stürzt, die auch zu dem frühen Tod der gezeugten Kinder beitragen. Man wird dieses begreiflich finden, wenn man die Strapazen und den Reiz zum Trunk bei dieser Lebensart bedenkt. Noch anschaulicher wird es durch die folgenden zwei Tabellen. Bei der vierten hat man ausgerechnet, wie viele von jedem Alter sich verhältnismäßig unter 1000 Leichen befinden würden, und hat aus N. Sammler 1805 S. 284 eine ähnliche Berechnung von einer Gemeinde daneben gesetzt, die keinen Wagentransport betreibt.

Tab. IV.

In Splügen starben von 1797 bis 1808 Nov.		Unter 1000 Leichen hätte	
Von 0 bis 10 J. alt.		Splügen	Seewis
— 11 = 20 = =	38	500	440
— 21 = 30 = =	4	52	27
— 31 = 40 = =	6	79	23
— 41 = 50 = =	5	66	60
— 51 = 60 = =	7	92	42
— 61 = 70 = =	5	66	76
— 71 = 80 = =	5	66	121
— 81 = 90 = =	1	13	143
— 91 = 100 = =	0	—	61
	76.	1000	1000

Tab. V.

Vom Juni 1805 bis Nov. 1808 (3 1/2 J.)

	Kinder.	Erwachsene
Todgebohrne = = =	3	-
an Körperschwäche = =	2	-
= Gichtern = = =	4	-
= Rothsucht = = =	1	-
= Auszehrung = = =	1	3
= Seitenstich = = =	1	-
= Lungensucht = = =	-	2
= Nervenfieber = = =	-	2
Kindbetterinnen = = =	-	1
an Bruchoperation = =	-	1
= äußerlichen Schaden = =	-	1
= Unglücksfällen = = =	-	2
= Altersschwäche = =	-	1
<hr/>		
	12	13

Die Kinder von 1 bis 10 Jahren machen gerade die Hälfte der Gestorbnen aus. Noch in den 2 folgenden Lebensstufen ist die Mortalität sehr groß. Die größte Sterblichkeit der Erwachsenen fällt zu Splügen ins 4te bis 5te Jahr; zu Seewis hingegen ins 6te bis 8te. Von den 6 Personen, die in Splügen über 70 Jahre alt wurden, waren 5 weibl. Geschlechts, und kein

Führmann erreichte dieses Alter. Noch jetzt lebt kein 80jähriger Mann in Splügen. Die Todtgebohrnen machen, nach Tab. V., 1/4 der Kinderleichen aus, und die an Eichtern und Schwäche früh Sterbenden die Hälfte. — Dennoch sind die Ehen nicht unfruchtbar; nur 5 (d. h. nicht einmal der 10te Theil) sind kinderlos *), die mittlere Kinderzahl einer Ehe beträgt 5, einige haben 10—12 Kinder gezeugt, und ein noch lebender (jetzt 74 Jahre alter) Mann in einer einzigen Ehe 19; aber die große Sterblichkeit in den frühen Jahren hebt dieses günstige Verhältniß wieder auf.

Charakter und Sitten.

Lebhaftigkeit und Froh- aber auch Leichtsinn sind Hauptzüge der Einwohner des Rheinwalds überhaupt. Denen von Hinterrhein ist Ehrgeiz und ein Selbstgesühl eigen, das zwar zuweilen in Ruhmredigkeit ausartet, ihnen aber zugleich Neigung zur Ordnung im Haus- und Polizeiwesen, zur Selbstbildung durch Lecture &c. beibringt. Die Splügner zeichnet Unempfindlichkeit gegen Unglücksfälle, Bestrafungen u. dgl. aus. — Vermuthlich hat der bedrückende Krieg sie dazu abgehärtest, so wie der tägliche Anlaß zum Wirthshausleben ihnen den Hang nach Schwelgerei, und einige Unzuverlässigkeit bei Versprechungen eingepflanzt hat. Eine Lebensart, bei der man jeden Tag seinen Gewinn, in Hoffnung des morgenden, zu verzehren pflegt, kann überhaupt dem Charakter nicht sehr erspriesslich seyn. Doch hat auch derjenige der

*) In einer Gemeinde des O. Engadins hingegen berste. S. N. Sammler 1807 S. 227.

Splügner seine gute Seite. Sie haben sich schon manchmal folksam gegen gute Vorschläge bewiesen. 1802 ließen sie sich zur Annahme des neuen Kalenders bewegen, und nahmen nachher das Zürcher Gesangbuch an, ohne daß irgend eine andere Gemeinde ihnen mit solchem Beispiel vorangegangen wäre. Die Vaccination fand leichten Eingang (in 3 Jahren bis jetzt sind alle Kinder geimpft). So festen Credit der Scharanser Urindocor bei den Rheinwaldern genießt, so sucht mancher Splügner dennoch in Krankheiten eine vernünftigere Hülfe. Auch bemerkt man Neigung zur Schulverbesserung, nur darf man nirgends hoffen, daß eine solche zu Stande komme, wenn nicht die Vorgesetzten der Gemeinde sich werkthätig dafür verwenden. Der Gottesdienst wird fleißig besucht; Religionsspötter findet man so wenig als Schwärmer, und der Glaube an Gespenster, Herren, Kalenderzeichen, gute und böse Tage, würde bei besserer Erziehung aufhören.

Das Fuhrwesen pflegt sonst eine unversiegliche Quelle von Zank und Schlägereien zu seyn, hier aber ereignen sich vergleichen nur selten. Der Charakter des Volks ist nicht zornmüthig; es lebt in Behaglichkeit, ohne Sorge für den andern Morgen, von seinem täglichen Gewinn, und läßt sich an guter Nahrung nichts abgehen, denn hierin wollen auch unvermögende Familien es den andern nachthun. Morgens früh (z' Nachtern) nimmt man Butterbrot und Kaffee oder Branntwein; um 10 Uhr (z' Morgen) meistens Fleisch, Zucchini und gewöhnlich Wein. Um 3 od. 4 Uhr, während die Männer sich auf dem Bergwirthshaus wohl seyn lassen, genießt die Hausmutter mit dem Gesinde

das Marend Brod, Käse, auch Butter — wenn es seyn kann, Kaffee oder Wein) und Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wenn die Männer zurück sind, ist man zu Macht (dicke Reiß- und Kastaniensuppe nebst Brod und Käse).

Schmansereien finden nur bei Hochzeiten, Taufen, Leichenbegängnissen der Vornehmern Statt. Desto mehr sind die Unverheiratheten zu Tänzen, Maskeraden, sonntäglichen Schlittensfahrten, Gelagen und nächtlichen Schwärmerien geneigt. Kein Knabe darf indessen hier sein Mädchen Nachts besuchen, außer er nehme einen Gesellen mit sich, sonst würde er bei der Knabenschafft in Strafe versallen.

Die größte Lustbarkeit aber, auf welche die jungen Leute sich das ganze Jahr zum voraus freuen, ist die Landsgemeinde im Maimonat. Schon am Ostermontage versammeln sie sich, wo dann das Loos jedem Knaben ein Mädchen als Begleiterin zur Landsgemeinde bestimmt. Die Nacht vor der Feier wird getanzt. Den folgenden Tag (Sonntag) beginnt der feierliche Zug aller fünf Gemeinden des Rheinwalds nach der Ebene (Ebi) wo schon ihre Vorfahren das Gelübde gegenseitiger Treue, durch Handschlag, dem Schirmherrn leisteten, und von ihm empfingen. *) — Ein wahrhaft erhabender, jeden, der für Freiheit fühlt, tieführender Aufzug. Paarweise, unter fliegenden Fahnen,

*) Rheinwald hat niemals andere als Schirmherrn gehabt, wie vielleicht noch ein Nachtrag über die Geschichte dieses Thals zeigen wird.

heim Schall der Trommeln und in zahlreicher Begleitung aller Männer, reiten die Rathsherrn, nebst dem Pfarrer jedes Orts, heran. Nachdem dann der Eid unter freiem Himmel geleistet ist, ernahmt einer der Geistlichen die Untergebenen und Obern das, was sie beschworen haben, und jede ihrer Pflichten, getreu zu erfüllen.

Jeder Knabe hatte sein Mädelchen zu Pferde auf seinen Saumsattel genommen, und so war der Zug zur Landsgemeinde gelangt, die Spielleute voraus; eben so geht es am Abend wieder zurück. Dann fängt Tanz und Schmaus an, und dauert Tag und Nacht fort, gewöhnlich bis zum 4. oder 5. Tage der Woche. Die Unkosten bezahlen die Knaben allein, und sie betragen für jeden wenigstens 1 Louisd'or. Das Mädelchen schenkt dann seinem Begleiter ein Hemd oder etwas Vergleichenes, als Erkenntlichkeit. Wer möchte nicht wünschen, diese Lustbarkeiten — nicht abgeschafft, aber in ihrem verderblichen Übermaasse beschränkt zu sehen? Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Geistlichen, durch wohlwollende Vorstellungen, hierzu beitragen können. *)

Am Ende des Jahres wird Abends zuerst von den Buben und Mädelchen gesungen, hernach von den Erwachsenen vor den Häusern musizirt, zuletzt schmausen beide Parteien. Am Neujahrstage selbst begibt sich der

*) Im März 1809 hat wirklich ein, auf Anhalten der Geistlichkeit gegebnes, und sich auf alte Verordnungen gründendes Gesetz diese Tänze vom Montag Abend an, so wie das Schlittensfahren während des Gottesdienstes, verboten.

Schulmeister, als Anführer, an der Spitze der Knabenschaft, zuerst zu dem Pfarrer, und dann noch in 6 — 8 wohlhabende Häuser, wo er, im Namen Aller, einen Glückwunsch darbringt. Der Hausherr, nachdem er den Wunsch erwiedert hat, bewirthet jeden der Gratulanten mit zwei Gläsern Wein und einem Stück Birnbrot. Am Aschermittwoch gehen die Schuljungen in den Häusern herum, jeder mit einem, von Rüß und Fett geschwärzten Lumpen in der Hand, und fordern Eier und Geld, womit sie Abends schmausen. Die Mädchen besuchen an diesem Tage die Schulen nicht; die erwachsenen Knaben feiern ihn durch Maskeraden u. dgl.

Um St. Stephansstag haben die Knaben einen besondern Gebrauch. Sie gehen alle zusammen in ein Wirthshaus, jeder muß auf die Gesundheit des heiligen Stephans trinken, und sich dabei gewisser Worte bedienen. Wer sich darin verfehlt, ist schuldig die Zecche für alle zu bezahlen. — Bei Uneinigkeiten eines Ehepaars dürfen die Knaben im Rheinwald niemals ohne Erlaubniß der Obrigkeit, die, sonst in Bünden gewöhnliche, Schelken-Serenade vornehmen.

Gewerbe, Einkünfte.

Nur zum Fuhrwesen haben die Splägner, wenige ausgenommen, wahre Neigung; Handwerker findet man im ganzen Rheinwald wenige, und diese sind Beifäße. — Den Wirthen (in Splügen 10) Bäckern (2) Kaufläden (3) gibt der Paß manchen Gewinn.

Die Fuhrleute theilen sich in a drittur-Säumer, die nicht in die Rood eintreten dürfen, weil sie nicht

Landsleute sind (fremde Besässen, oder Gemeindsleute, die das Landrecht nicht haben) — und in Roodfuhrleute (zu der Rood nach dem Berghaus gehören alle Gemeinsleute von Suvers, Splügen und Medels samt Ebi und alle Besässen, die Landsleute sind).

Der Gewinn der a drittur - Säumer ist gegenwärtig sehr gering. Ein solcher Säumer hat gewöhnlich 3 eigene Rosse, von denen man rechnen kann, daß sie 10 Jahre dauern. Sie kosten ihn 30 Schilddublonen, thut = = = = fl. 410: —

Sattel und Geschirr für dieselben, welches auch 10 Jahre dauert, fl. 60 — 80, im Mittel = = = = = 70: —

Reparatur ic. desselben jährlich fl. 9, in 10 Jahren = = = = = 90: —

Beschlagen der 3 Pferde, jährlich 9mal à fl. 10 in 10 Jahren = = = = = 900: —

Arzneimittel ic. jährlich fl. 15 = = = 150: —

Nun fährt der Säumer den ersten Tag von Splügen nach Campodolcin, den 2ten nach Claven, und zurück bis Campodolcin; den 3ten bis Splügen, den 4ten nach Thusis, den 5ten nach Chur, den 6ten (wenn es wohl geht) wartet er da auf Ladung, 7ten nach Thusis, 8ten nach Splügen. Täglich kosten ihm die Rosse 36 Baken Futter und Stallgeld, nebst etwa 10 Baken für Brod. Er selbst braucht fl. 1:30 für sich. Also Ausgabe einer Reise von 8 Tagen fl. 36:32. Weil aber manche Tage als Feiertage, oder solche, an denen der Berg geschlossen ist, wegfallen, so kann man das Jahr nur zu 300 Tagen rechnen. In diesen macht

Transport fl. 1620: —

er also 37 1/2 Reisen, thut in 10 Jahren
 375 Reisen oder an Unkosten *) = fl. 13700: —
 Summe = fl. 15320: —

Einnahme: Die 3 Rosse tragen von Cläven nach Chur 3 Saum, dafür wird jetzt fl. 16:30 Fuhrlohn bezahlt. Von Chur nach Cläven trägt jedes Ross etwa 18 Rupp im Durchschnitt, die mit 30 fr. pr. Rup bezahlt werden, thut für 3 Pferde fl. 27, mit obigem zusammen fl. 43:30. Gewöhnlich hat der Säumer, neben seinen 3 Rossen, noch zwei zu treiben; für jedes derselben bekommt er täglich 4 Bazen Treiberlohn, d. i. in 8 Tagen fl. 4:16. Beträgt also die Einnahme einer Reise fl. 47:46 oder von 375 Reisen in 10 Jahren = = = = = fl. 17912:30

Dies gibt, nach Abzug der Unkosten, einen reinen Ueberschuss von fl. 2592:30, oder in einem Jahr fl. 259:15, oder täglich nicht ganz 43 fr. In manchen Zeiten ist freilich der Fuhrlohn stärker, so z. B. im Jahr 1808 Frühling bis Herbst, bekam der Säumer fl. 11 — 14 für jeden Saum von Cläven nach Chur. Aber man rechne dagegen, wie oft es ihm trifft, in Chur bis 8 Tage zu warten, wenn er nicht leer heimkehren will!

*) Von den übrigen 65 Tagen sind die Pferde etwa 15 auf der Allmeine, und die Unkosten der andern 50 Tage werden hier nicht in Anschlag gebracht, weil der Gewinn oben nach einem niedern Maßstab angesetzt ist.

Die Roodfuhrleute haben keine andre Auslage als Sommers das Sattelzeug, Beschlag u. dgl. — Winters Schlitten (ein solcher kostet fl. 1:20 bis fl. 2) Beschlag und Futter des Kindviehs (welches meistens späte Kühe und Miesen sind, die man im Sommer benutzen kann). Diese Fuhrleute fahren Winters einmal, und Sommers, wenn es Fuhr genug gibt, 2—3 mal täglich. Vom Berghause bis Splügen bekommt jeder 1 Saum, zuweilen 2, manchmal aber auch gar nichts. Sind Kaufmannsstücke da, so ladet er eines aufwärts. Von einem Gulden Fracht, auf der Straße von Cläven nach Chur, trifft es hier 9 fr. d. h. wenn ein Kaufmannsstück von Cläven bis Chur fl. 7 Fracht bezahlt, so werden davon 63 fr. den Splügnern zu Theil. Im Durchschnitt kann man annehmen, daß ein Roodfuhrmann täglich 25 Baken einnimmt, und, nach Abzug von 10 Baken für Auslagen, fl. 1 übrig behält.

Das Bedürfniß der Gemeinde an fremden Produkten ließe sich vielleicht auf folgende Art anschlagen:
 Roggen, auf jede Haushaltung 3 Saum
 oder 78 Qta (à 48 fr.) für 60 Haushaltungen (die übrigen 3 leben vom Brod anderer) = = = fl. 3744:—
 Mehl auf die Haushalt. 1 Sack Forment
 à 18, u. 1 Sack Formenton *) à 15 fl.

*) Forment ist Winterweizen (*triticum hybernum*); was man in Bünden Kernen nennt, ist Speltz (*criticum spelta*) und Formenton ist Heidenkorn (*Polygonum sagopyrum*).

Transport fl. 3744: —

Maccaronen u. Fidelen in allem 3 Scorpbe *) (Pf. 186 oder fl. 46) =	=	2026: —
Reiß, die Haushalt. 8 Qta. à 22 1/2 Bz.		
Kastanien 4 Qta. à fl. 1:15 =	=	1020: —
Salz, die Haushalt. 11 Qta. à 52 Fr. =	=	572: —
Wein auf 40 Haushalt. 150 Maaf à 16 Fr. und Brantwein 10 Maaf à 48 Fr. =	=	1920: —
Kaffee die Haushalt. 3 Pf. à fl. 1:44.		
Taback 50 Haushalt. täglich für 1 Blutz- ger = = = = =	=	572: —
Leder und Schuhnägel pr. Haushalt. fl. 20;		
Hans, kurze Waare, Gewürz, Eisenge- räth &c. fl. 80 = = = =	=	6000: —
Gesang- und Gebethbücher &c. = = = =	=	50: —
Knechte 8, à 58 fl. Mägde 16 (wovon 12 überflüssig!) à 28 fl. = = = =	=	912: —
Mäher 8, in 2 Monaten täglich 6 Bahnen.		
Schreiner und Zimmerleute 3, in 4 Mo- naten, und 2 Maurer in 2 Monaten — täglich à 19 Bahnen = = = =	=	739: —
An Bettler = = = =	=	200: —
		Summe fl. 17,755: —

Die Aussfuhr besteht blos in etwa 48 St.		
Rindvieh. Jedes à fl. 50 gerechnet,		
gibt = = = fl. 2400		
Häute 38 à fl. 10 = = =	=	380
		fl. 2780

*) D. i. ovale Körbe, deren jeder 60 — 80 große Mais
Länder Pfund von 28 Unzen wiegt.

	Transport fl. 2780
Schaaf- und Geissfelle 225 à fl. 1	fl. 225
Unschlitt 60 Krinnen à 40 Fr.	= 40
Summe	fl. 3045 *)

Hierzu kommt der Ertrag des Fuhrwesens:

Roodfuhrleute hat die ganze Rood zum Berghaus 80, wovon 40 in Splügen. Jeder gewinne täglich fl. 1, thut zum Jahr in 300 Fuhrtagen = = = fl. 12000

Rosse zur a drittur-Säumerei sind etwa 20, wenn also 3 im J. 259 1/4 fl. Gewinn geben, so macht dies = = = = 1748

Ferner was die Wirthen ic. gewinnen = = = = 2000 fl. 18793

Wollte man auch den Ertrag des Fuhrwesens höher anschlagen, so würde dennoch keine sehr vortheilhafte Bilanz herauskommen, neben dem immerfort bestehenden Nachtheil einer vernachlässigten Landcultur; nun aber sind die Unglücksfälle, die den Säumer oft plötzlich betreffen, nicht einmal hineingerechnet. Man sieht

*) Unter die Ausgaben gehörten noch etwa 200 Krinnen Butter à 30 — 32 Fr. und 400 Krinnen Käss à 16 Fr. die man jährlich kauft, davon wird aber wohl die Hälfte von den Wirthen, und also mit Profit, verschraucht. Unter den Einnahmen ist hingegen das, an Fremde verkaufte Heu nicht angerechnet, weil es sich gegen einige Pachtzinsen, die von Splügnern erlegt werden, aufheben mö.

also, wie zweifelhaft der Nutzen des Passes ist, und wie wohlthätig eine ihn gründlich verbessernde Einrichtung wäre.

Der Wohlstand dieser Gemeinde nimmt (wenige Familien ausgenommen) täglich ab, weil in den Wirthshäusern immer mehr als der Gewinn, verzehrt wird. Man will zwar die Schuld der Verarmung allein auf den Krieg wälzen, und es ist wahr, Splügen hat durch ihn ungemein gelitten; indessen lehrt das Beispiel einiger Familien, die sich seitdem durch Sparsamkeit erholt und wieder in Wohlstand gebracht haben, daß auch die übrigen sich durch Ordnung wieder helfen könnten.

Bauart, Verfassung u. s. w.

Das Dorf Splügen hat 45 Häuser (meistens gemauerte und alle mit Schiefer gedeckt) worin 63 Haushaltungen wohnen. Einige Häuser angesehener Familien zeichnen sich durch Größe und massive Bauart aus. Die Kirche, deren Thurm 161 p. Schuh Höhe hat, wurde 1690 für alle 3 Gemeinden gebaut, und ist daher jetzt für Splügen allein um 2/3 zu groß. Sie hat 91 F. Länge, 43 F. Breite und 42 F. Höhe. — Vor 70 — 90 Jahren wohnten einige Familien etwa 600 Schritte ob dem Dorf an der Bergstraße. Von drei noch stehenden dieser Häuser ist nur eines bewohnt. Ein sehr altes, meistens aus schönen Quadersteinen erbantes Haus jenseits dem Rhein, wird von 3 Familien bewohnt, und heißt zum Kloster. Was für ein Kloster es war, ist unbekannt. 1/4 Stunde östlich von Splügen, an der Landstraße nach Suvres, stehen die Mauern eines alten Schlosses, zur Burg genannt, welches aber sehr früh

(schon vor 1277) muß zerstört worden seyn, da die ältesten Urkunden des Thals gar keine Meldung desselben thun. Auch auf dem Splügner Berge find Ruinen.

In der Landschaft Rheinwald wird jährlich ein Landammann erwählt, nebst 12 Geschworenen für die unwichtigeren Civil-Angelegenheiten; bei wichtigeren und bei Criminalsachen kommen noch 12 Rathsherrn hinzu. Zu diesen 24 Rathspersonen gibt Hinterrhein 4, Nufenen 8, Medels 4, Splügen 6, Suvretta 2. In Splügen besorgen diese 6 Mitglieder des Raths die Dekonomie und Polizei; sie bilden auch, nebst dem Pfarrer des Orts, den Kirchen- und Schulrath. Eigene Dorfbeamte sorgen für das Rechnungswesen der Gemeinde, für die Pfründe, Wälder, Brunnen &c.

Der Kirchenrath soll — laut Verordnung der ganzen Landschaft — vor jedem der 4 hohen Feste sich versammeln und die, vor sein Forum gehörenden, Vergehungen bestrafen. Das Ehegericht besteht aus dem Landammann, allen Geschworenen und Pfarrern der Landschaft.

Gute Einrichtungen, wohlthätige Stiftungen, weise Verwaltung des gemeinen Wesens waren vormals das Werk vorzüglicher Männer aus verschiedenen Familien, welche Splügen, zu seinem und des gesamten Vaterlandes Ruhm, aufzuweisen hat. *) Möchte doch ihre uneigennützige Denkungsart in unsern Zeitgenossen wieder auflieben!

*) Vorzügliches Verdienst um die Gemeinde Splügen hat die Familie v. Schörsch, über welche in Leus Lexicon ausführliche Nachrichten zu finden sind.

Eine Armenkasse von fl. 500, die von einer alten Stiftung herrührt, dient, unter Aussicht des Pfarrers, zur Unterstützung der Dürftigsten, und wird, vermittelst der Kirchencollecten jährlich um 32 — 36 fl. vermehrt. Die Pfründe beträgt etwas über fl. 400 nebst Brennholz, Wohnung und freiem Genuss der Allmeine. Ueber das hiesige Kirchen- und Schulwesen wird folgende Stelle aus einem Bericht des Hrn. Pfarrers Florian Walther 1807 hier am besten Orte stehen, weil sie zugleich zeigt, wie manches Gute ein uneigenmäßiger und treuer Seelsorger im Stillen zu bewirken vermag:

„Der Kirchengesang verbessert sich seit einigen Jahren in Splügen, indem man das Glück hatte gute Sänger als Schulmeister zu besitzen. Durch anhaltende Vorstellungen gelang es mir, das Zürcher-Gesangbuch zum Kirchengebrauch einzuführen, doch nicht ohne Verdruss und Aufopferungen. Ich musste die Bücher, die ich Dutzendweise verschrieb, sogleich bezahlen, und dann die Leute bitten, sie mir — oft im geringern Preis — abzukaufen, auch auf die Bezahlung lang, und bei Manchen noch jetzt, warten. Gleichwohl fängt man an, den Vorzug dieses Gesangbuchs vor den Psalmen einzusehen. In Absicht der Liturgie wünschte ich sehr, daß ein Formular für ganz Bünden eingeführt würde. *) Unterdessen bediene ich mich selbstgewählter Kirchengebethe,

*) Seit der Ernennung eines Kirchenraths für den ganzen Canton (1808) ist man berechtigt zu erwarten, daß in diesem und andern Theilen der kirchlichen Ordnung (z. B. in Führung der Kirchenbücher ic.) dem bisherigen Unwesen gesteuert werde.

die verständlicher und zweckmäßiger sind, als die alten zürcherischen und mehr Abwechslung gestatten, um sowohl dem Neberdrus, als dem gedankenlosen Nachbethehen vorzubeugen.“

„Die Schulverbesserung ist noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Ich hatte schon vor einem Jahre die Hrn. Vorgesetzten und meine Zuhörer bewogen, daß sie mir es überließen, einen Schulplan zu entwerfen, den der Schulrath bestätigte und dem Schulmeister als Richtschnur vorlegte; allein dieser Schulmeister war nicht zur Folgsamkeit geneigt, obgleich ihm sein Lohn von fl. 65 bis auf 80 vermehrt wurde. Vermöge des Plans sollte er die Kinder mehr durch Heruntersetzen der Pläze, als mit Schlägen strafen, er war aber nicht dahin zu bringen, daß er seinen Erecutionsstock, den er eigens von Schamis her gekauft hat, bei Seite gelegt hätte. — Doch, da die Schulstube im Pfrundshaus ist, so habe ich bessere Gelegenheit täglich mitzuwirken. So bleiben wenigstens die Kinder in drei Classen getheilt und werden von Zeit zu Zeit nach ihren Fähigkeiten befördert; so müssen sie doch meistens in der Stille lernen und jede Classe wird gemeinschaftlich verhört ic. — Allein wo soll man Geld hernehmen, um neue und für jede Classe gleiche Schulbücher anzuschaffen? Wie unsere Schulmeister zu einer Methode anhalten, für welche sie weder Neigung noch Fähigkeit haben? und wo findet man einen tüchtigen Schulmann für den Gehalt von fl. 80 in 6 Monaten?“

„In der Religion werden die Kinder von 12—16 Jahren 4mal wöchentlich von Allerheiligen bis 6 Wo-

chen vor Ostern, in diesen 6 Wochen aber täglich, vor mir unterrichtet; nach Ostern seltner. Ich habe dies ungebeten übernommen, und werde noch weiter keine Mühe sparen, um, so viel ich kann, das Wohl meiner Gemeinde zu befördern, wenn ich nur von Sachverständigen Rath und Anleitung, von den Gemeindesvorstehern aber Unterstützung erhalte.“ Im Winter 1808 auf 9 hat hierauf Hr. Pfarrer F. Walther es übernommen, die erste Classe der Schulkinder, etwa 20 an der Zahl, unentgeltlich zu unterrichten, nur mit der Bedingung, daß sie sich gute und gleichförmige Schulbücher anschaffen, welches auch erfolgte.

Anhang.

Volkszahl im Rheinwald 1807.

	Gemeinner.	Geweiher.	Wittwer.	Witwen.	Schulen über 16 Jahr.	Kinder " "	Kinder unter 16 Jahr.	Dienstboten.	Gemma der Garnwesenden.	Abwesende im Ausland.	Häuser.	Haushalt.
Splügen =	53	53	6	13	37	35	99	44	320	10	45	63
Medels =	17	17	5	7	38	44	—	128	2	24	32	
Nufenen =	=	=	=	=	=	=	=	312	16	45	68	
Hinterrhein =	=	=	=	=	=	=	=	150	4	21	30	
Sauers =	=	=	=	=	=	=	=	224	—	30	52	
<hr/>												
Summe								1134	32*	165	245	

*) Abwesend in andern Gemeinden Bündens sind von Nufenen 62 Personen. Von Splügen wohnen 2 Familien oder etwa 7 Personen im Engadin. Ebi hat 8 Häuser und 11 Haushaltungen; sie sind aber bei Medels schon eingerechnet.

In diesen 5 Gemeinden werden im Durchschnitt jährlich Geb. 39. Begraben 32. Copül. 10.

Volksszahl im Jahr 1780.

	Männer.	Wittwer.	Schäben über 16 Jahr.	" unter 16	Weiber.	Wittwen.	Zöchter über 16 Jahr.	" unter 16	total.	Davon im Ausland.	Beisaßen.	Gaußhalt.
Suvers =	30	5	14	36	30	11	21	29	176	5	20	35
Splügen =	48	6	28	70	48	7	36	48	291	15	35	60
Medels =	20	3	24	24	20	6	11	31	139	7	15	21
Nufenen =	63	7	59	54	63	14	48	58	366	8	14	60
Hinterrhein	28	6	14	32	28	10	16	37	171	4	4	32
Summe.	189	27	139	216	189	48	132	203	1143	39	88	208

Aktivbürger waren in Schams und Rheinwald, nach Zählung vom Jahr 1799.

Schams: Zillis 100. Undeer 110. Dos nat 121. Lohn 45. Matthon 80. Pigieu 47. Ferrera 53. = = = =] 556

Rheinwald: Suvers 70. Splügen 70. Medels 38. Nufenen 93. Hinterrhein 48. = = = = = = = =] 319

Nachtrag zum Verzeichniß
der
Pränumeranten.

Gisees:	Hr. Hptm. Am Stein.	6	2	3	Exempl.
	— Podest. Marin	2	2	1	222
Malenfeld:	Hr. Pfr. Palmi.	2	2	1	222
	— Bgm. J. B. v. Tschärner	2	2	1	222
Gylügen:	Hr. Pfr. Florian Walther.	2	2	1	222
Bern:	Hr. Dr. Höpfner.	2	2	1	222

Berichtigungen.

S. B.	lies
49 2 v.u.	Juni statt Juli
94 6 v.o.	Gefühl st. Gefühle
305 Note *	sin (seyn) st. sie
328 10 v.o.	Säumerei st. Sömmerei
170 n. 171	Miller st. Müller.
294 1 v.o.	2880 st. 1882
203 1 v.u.	226 st. 220
213 9 u. 10 v.o.	den st. dem
219 13 v.u.	Frutsch st. Feutsch
225 12 v.o.	den st. dem
298 2 v.u.	34 st. 34 1/2
— 1 ::	97 st. 97 1/8
310 20 v.o.	erschlaffende st. erschlafende
316 21 ::	Unterwäh, aus
321 19 ::	Nestern st. Nesten
324 1. ::	habe st. haben
331 7 ::	Unke st. Unkre
— 2 v.u.	Karpfenarten st. Krebsarten
345 4 v.o.	dieser st. diese
353 5 ::	benjenigen st. diejenigen
359 4 ::	pflanzt st. pflegt
361 2 v.u.	begreifen st. begriffen
367 13 ::	noch st. nach

Kleinere Druckfehler, wie: der Nuhe, behülfst u. s. w.
wird der Leser, auch unangezeigt, entschuldigen.